

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rbl., für
das Ausland 3 Rbl. 50 K.
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Саратовъ, типо-
литографія Г. Х. Шель-
горнъ и К^o.

Inhalt. Amtliche Nachrichten.—Adventsgedanken.—Ein Bischofswort in der Küsterfrage.—Primizfeier in Baden.—Erdbeben in Andischan.—Das Ende Kaiser Alexanders II.—Die Juden in Polen.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigungen.

Bestellungen auf den „Klemens“ von № 1 an werden immer noch angenommen.

Amtliche Nachrichten.

11. Dezember. Befördert: Zum Mansionarius an der Kathedralkirche P. Johannes Beilmann.
Ernannt: Zum Beichtvater des Tiraspoler Seminars Mansionarius Johannes Beilmann.

Adventsgedanken.

(Schluß.)

Es ist der Zweck der Ankunft Christi in der Welt bei weitem noch nicht erreicht, da unter uns Sünde und Ungerechtigkeit noch nicht abgestellt sind; wie steht's mit dem andern Punkt jenes Zweckes, mit der Einführung der Gerechtigkeit und Heiligkeit? Es sollte nämlich durch Christi Ankunft bewirkt werden, daß wir Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unseres Lebens.

Was nun diese Frage angeht, so kann hier nicht die Rede sein von denjenigen, welche in schwerer Sünde und Trennung von Gott leben, ebensowenig von denjenigen, welche entschieden die Welt und was in der Welt ist, Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens lieben; denn es wird klar gesagt: „Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm.“ Gott lieben und Gott dienen ist eins und dasselbe. Nun gibt es freilich Christen, welche sich eines tadellosen christlichen Wandels befleißigen! Sie beten, sie nehmen teil am Gottesdienste, hören das Wort Gottes, empfangen die heiligen Sakramente, sie arbeiten in ihrem Berufe, sie thun niemand Unrecht, leisten und zahlen, was sie schuldig sind, sie erweisen manche Liebesdienste, fördern nützliche Anstalten und leben überhaupt ohne Tadel. — Das alles ist gut und löblich; möchten recht viele sich dessen beeifern! Doch dazu, daß sie Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, gehört, daß sie Gott lieben von ganzem Herzen, dazu gehört, daß sie alles jenes thun aus Liebe zu Gott, um Gott zu gefallen, um Gott zu verherrlichen und zu verherrlichen. Es ist nicht sowohl das Thun an sich, sondern es ist der Beweggrund, die Absicht, es ist der Geist des Thuns und Lassens, worauf es hier ankommt. Vergewenwärtigen wir uns das Bild frommer Christen, die Gott von ganzem Herzen lieben. Sie denken gern an Gott, haben Freude an ihm, an seinen Vollkommenheiten, sie pflegen gern Umgang mit ihm im Gebete, nehmen gern teil an der Feier seiner Geheimnisse, bringen ihm gern ihre Anbetung und ihren Dank und erfreuen sich an seinem Worte. Sie verrichten die ihnen aufliegenden Geschäfte, weil Gott es ist, der sie ihnen auflegt, weil sie ihm durch treue

Pflichterfüllung gern ihren Gehorsam beweisen. Sie sind stets wachsam, um nichts zu denken, zu reden und zu thun, was Gott mißfällig sein könnte; und werden sie von einem Fehler überrascht, so bereuen sie ihn, bitten ihn demütig ab. Sie empfinden Freude über das Gute, das andere verrichten, und suchen es zu fördern, weil Gott dadurch geehrt wird. Sie streben, sich immer mehr zu bessern und zu vervollkommen und scheuen nicht Abtötungen und Selbstverleugnungen, die dazu erfordert werden. Sowie sie Gott lieben, so lieben sie auch um Gottes willen den Nächsten, hegen herzliches Wohlwollen gegen ihn, teilen mit ihm Freud' und Leid, sind unverdrossen im Helfen, Geben und Trösten, weil der Leidende ein Kind Gottes und ein Bruder Jesu Christi ist. Schickt der Herr ihnen Leiden und Widerwärtigkeiten, so nehmen sie solche mit Ergebung aus der Hand Gottes an und tragen sie mit Geduld, weil sie wissen, daß sie Gott wohlgefällig und seiner Gnade theilhaftig werden. So ist ihr Denken, ihr Begehren, ihr Thun und Lassen auf Gott gerichtet, dem allein sie wohlgefallen und angehören wollen.

Ist aber diese Liebe Gottes unter uns aufgerichtet? Sehet nicht auf andere, sehet auf euch selbst, prüfet euch selbst, fraget euch selbst: Liebe ich Gott von ganzem Herzen? — Da dürfte wohl manchem von uns sein eigenes Gewissen und Wahrheitsgefühl das Geständnis abnötigen: Ich liebe Gott nicht von ganzem Herzen; ich bin lau und träge zum Gebete, verrichte es oft ohne Andacht, ohne Liebe; ich vergesse Gott, vergesse meinen Heiland auf oft längere Zeit, ich suche oft meine Ehre, suche das Lob der Menschen; gehe mit meinen Gedanken und Begierden lieber den äußeren Dingen nach, als daß ich mich mit Gott unterhalte, gebe nicht selten einem vergänglichen Erdengut, einem augenblicklichen Sinnengenusse den Vorzug vor dem Beifalle meines Gottes und seiner Gnade; ich trage oft Scheu vor Abtötung und Selbstverleugnung, bin oft ungeduldig, mürrisch, auffahrend gegen andere bei Leiden und Prüfungen. Ich liebe Gott nicht, denn ich liebe meinen Nächsten nicht, wie ich soll, ich suche so oft nur mich selbst, meinen Vorteil, oder den Beifall der Welt, weise oft den Bedrängten zurück oder gebe ohne Teilnahme, mit Unfreundlichkeit, mit Unwillen, was ich gebe. Ich bin auffahrend und heftig bei fremden Fehlern, bin nicht frei von Mißgunst, Neid, spreche oft und höre gern sprechen von den Gebrechen und Fehlstritten anderer. Wie weit bin ich noch von der Liebe, „die,“ nach der Lehre des Apostels, „geduldig, gütig, nicht neidisch, nicht unbescheiden, nicht erbittert, nicht argdunkelnd ist, die sich nicht freut der Unge-

rechtigkeit, sich aber freut der Wahrheit, die alles trägt, alles glaubt, alles duldet."

Es ist also der Zweck der Ankunft Christi an uns noch nicht erreicht; deshalb ruft uns in den Wochen des Advents die Kirche zu mit den Worten des Propheten: „Sieh, dein König kommt zu dir sanftmütig.“ Er kommt, euch zu erlösen von der Herrschaft der Sünde und des Satans, euch zu führen in das Reich der Gerechtigkeit und Heiligkeit, in das Reich der Liebe und der ewigen Seligkeit. Er kommt, jedem sanftmütig und milde und voll Erbarmung. O, nahet ihm mit Glauben, mit Vertrauen und im Geiste der Buße! Er wird mit seiner kräftigen Gnade euch zu Hilfe kommen. Bietet alle Kräfte auf, um eure Herzen von der Sünde und von der Welt loszureißen und den Herrn, euren Gott, von Herzen zu lieben und ihm zu dienen, alle Tage eures Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit; dann gehört ihr zu seinem Reiche hienieden, und ihr werdet am letzten eurer Lebensstage aufgenommen werden in das Reich ewiger Herrlichkeit und Seligkeit.

Ein Bischofswort in der Küsterfrage.

Meben anderen brennenden Fragen, die von der größten Bedeutung für unsere Diözese sind und schon längst ihrer Lösung harren, ist die Küsterfrage eine der wichtigsten. Wer kennt nicht deren viele Schattenseiten, die leider nur zu oft in unsern Dörfern auftreten! Wie oft werden dadurch Priester und Gemeindeglieder entzweit und somit das segensreiche Zusammenwirken gehemmt! Man könnte darüber spaltenlange Artikel schreiben. — Jetzt ergriff in dieser hochwichtigen Angelegenheit Unser Hochwürdigster Herr Bischof Baron Eduard von Kopp gelegentlich das Wort, das eine allgemeine Geltung hat und sehr beherzigenswert ist. Kurz und bündig stellt Hochderselbe darin den Standpunkt fest, den die katholische Kirche in dieser Frage einnimmt, und den alle einnehmen müssen, die katholisch sein wollen. Wir zweifeln nicht, daß diese zeitgemäße oberhirtliche Mahnung ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Möge dieselbe als Richtschnur für alle Gemeinden gelten! — Diese Worte, die Seine Exzellenz an eine Gemeinde des Südens richtete, deren Küster vom Konsistorium vom Amte entsetzt wurde, lauten, wie folgt:

Die Kirche ist das Haus Gottes, dort wohnt Christus verborgen im Allerheiligsten Sakramente, dort wird auf dem Altar das unblutige Opfer gefeiert. Nicht aus einem andern Grunde, nur weil es das Haus Gottes ist, suchen die Katholiken, auch unsere braven Deutschen in den Kolonien schöne große Kirchen zu bauen. Wenn aber für Gott kein Gebäude zu schön ist, wie sehr muß man darauf achten, daß in schönem Gebäude auch Gott wohlgefällige Seelen sich einfänden! Eine schöne katholische Kirche ist eine immerwährende Aufforderung an die Gemeinde, für schöne Seelen bei sich zu sorgen. Wenn das nun für jedes Gemeindeglied zutrifft, so ist es um so wichtiger, je näher der einzelne Mensch dem Heiligsten in der Kirche steht. Darum wird man, um Priester zu werden, gelehrt, geprüft, lange Jahre hindurch vorbereitet und auch im priesterlichen Leben durch Exerzitionen, Studium, tägliches Breviergebet und immerwährende Aufforderung zur Frömmigkeit gestärkt und angespornt, um dem heiligen Dienste Gottes würdig sich zu weihen.

Neben dem Priester steht dem Altardienste am nächsten der Küster. Es ist ein Beweis großen Vertrauens von Seiten der Kirchenobrigkeit gegenüber den Gläubigen, wenn sie es zuläßt, daß die Gläubigen Einfluß haben auf die Wahl der Küster. Wo aber Vertrauen ist, da muß von der andern Seite das Vertrauen gerechtfertigt werden! Die Kirche vertraut, daß die Gläubigen die Küsterwahl nicht als eine Sache ansehen, in der sie mehr oder weniger Geld anwenden, oder bei der sie Bekannte oder Verwandte bevorzugen können, sondern als eine heilige Sache ansehen, bei der sie zugelassen sind zur Mitwirkung zum Dienste und

zur größeren Ehre Gottes. Niemals kann aber die Kirche von dem Grundsätze abgehen, daß im Heiligtum Gottes nur würdige Menschen dienen. Sowie der hl. Paulus sagt, daß vor Gott kein Unterschied ist zwischen Griechen und Römer oder Juden, wenn sie nur Christum dienen, so muß auch bei den Küsterwahlen in den Gemeinden der Dienst Christi das Maßgebende sein, nicht Freund oder Feind, Vetter oder Verwandter.

In jeder Gemeinde ist der speciell gottgeweihte Diener der Priester, er ist als solcher Führer und Leiter der Gemeinde, ihm liegt ob, selbst würdig des Dienstes Gottes zu sein und dafür zu sorgen, daß alle, die dem Altare nahen, würdig seien, im näheren Dienste Gottes zu stehen. Wenn also die Kirche Vertrauen zur Gemeinde hegt und ihr Mitwirkung bei der Besetzung des Küsteramtes zugesieht, so ist es stets in der Voraussetzung, daß die Gemeinde dabei Hand in Hand mit ihrem Pfarrer gehen wird, und persönliches und Geldinteresse dabei außer Spiel bleibt.

Es ist mir überaus traurig zu sehen, daß die Gemeinde nicht den moralischen Ernst hat, diese heilige Angelegenheit heilig zu behandeln und das ihr zugestandene Recht heilig auszuüben! Dabei kann ich nicht umhin, den Gemeindegliedern noch meine oberhirtliche Warnung zuzurufen in anderer Beziehung.

Ihr seid Eltern! Für Eure Kinder werdet ihr vor Gott verantwortlich! Wie werdet ihr vor Gott bestehen, wenn Ihr Eure Kinder von Jugend an in Berührung bringt mit Unglauben und moralischer Verderbnis? Außer dem Dienste Gottes hat aber der Küster meistens noch enge Berührung mit den Kindern in der Schule, und was die Kinder von dort durch Eure Schuld Schlechtes mitnehmen fürs Leben, das wird Euch schwer drücken in der Stunde Eures Todes und am Tage des Gerichtes!

Lieben Leute, gehet also in Euch, höret Euer Gewissen und nicht schlechte, oder verführte oder verblendete Leute, behandelt das Heilige heilig! Es gilt nicht Freundschaft oder Feindschaft, nicht Geld und Eigewillen und Stolz und persönlichen Einfluß, sondern den Dienst Gottes und das Wohl Eurer Kinder! Rechtfertigt das Vertrauen, welches die Kirche in Euch setzt! Erhaltet Frieden zwischen Euch und Einheit zwischen Euch und Eurem Seelsorger, und wenn Ihr danach handelt, dann, meine lieben Kinder, empfanget von Eurem, Euch noch unbekanntem, aber Euch väterlich liebenden Oberhirten den Euch gebührenden Dank und den bischöflichen Segen im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Primizfeier in Baden.

Mit großer Freude berichten wir den lieben Klemenslesern über die große Feierlichkeit, welche am 3. Dezember laufenden Jahres bei uns in Baden stattgefunden hat. Zwar ist der Gemeinde Baden zum zweitenmal vergönnt, einen aus ihrer Mitte als Priester zu haben, aber das erstemal, einen solchen bei sich selbst zum Altare hinaufsteigen zu sehen, um daselbst dem Allmächtigen das erste hl. Messopfer darzubringen. Der Hochw. Neopresbyter Alexander Frison ist es, der uns dieses große Glück und diese große Freude zu teil kommen ließ. —

Schon lange vorher freute man sich auf diesen schönen Tag, als aber am 21. November ein Telegramm aus Saratow die Nachricht brachte, daß der junge Herr am Feste des hl. Klemens (23. November) zum Priester geweiht werden sollte, dann ging es erst los, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Einige hielten gleich Rat, wie der ersuchte Gast von der Eisenbahnstation abzuholen sei, andere wieder, was in der Kirche und auf der Straße zu machen, die Verwandten und Freunde des jungen Paters endlich gaben sich sehr viele Mühe, daß alles im Hause schön hergerichtet werde, und welche Schwären zu kaufen seien, was auch sehr nötig bei einer so großen Feierlichkeit ist.

Der dritte Dezember war angebrochen. Auf der Straße von Baden wimmelte es von Menschen, die aus der Nähe und Ferne herbeigeilt waren, um das Seltene zu sehen. Von den zwölf anwesenden Priestern hielten acht ihre hl. Messen hier und zwar schon in der Frühe, um nach denselben noch Beicht zu hören und nachher mit den anwesenden Gläubigen dem Hochw. Primizianten beim hl. Messopfer folgen zu können. Die anwesenden Priester waren: De-

fan Valentin Hartmann, Jakob Selinger, Joseph Kessler, Franz Scherer, Joseph Nold, Johannes Betsch, Franz Scherger, Andreas Keller, Konrad Keller, Chriat Reichert, Anton Fleck und der Ortsggeistliche Bernhard Leibham. Um 9^{3/4} ertönte das Glockengeläute, um den neugeweihten Priester in feierlicher Prozession vom Bruderhause abzuholen. Dort angekommen, betraten die Priester, die nächste Verwandtschaft des Primizianten und einige Sänger das Zimmer, wo sie denselben auf den Knien vor einem schön gezierten Tische fanden, auf dem sich ein Kreuzifix zwischen zwei brennenden Kerzen befand.

Der H. C. Dekan Hartmann, der bei der hl. Messe dem Neopresbyter assistierte, besprengte ihn mit Weihwasser und machte ihn dann noch in einer kurzen Ansprache auf das große Glück aufmerksam, welches ihm bevorstand. Nach den üblichen Gebeten setzte der Assistent dem Neomysten den Myrthenkranz aufs Haupt und gab ihm das Kreuzifix in die Hand. Nach dem „Procedamus in pace, in nomine Christi.“ Amen. (Gehen wir in Frieden im Namen Christi!) ging die lange Prozession unter Glockengeläute, sowie unter dem Absingen des schönen 4-stimmigen Liedes „O Geist, der alles Große schafft“ von F. Mohr zur Kirche zurück. Während war bei diesem Zuge mitanzusehen, wie der Hochw. Primiziant in der Mitte so vieler Priester einherging, umringt mit einem großen Blumenkranze, den zwei weißgekleidete Mädchen trugen, vor denen noch vier solche gingen und Blumen streuten.

Hinter dem Primizianten gingen sein Bruder, seine Schwestern und sonstige Verwandten, die sehr ergriffen waren und sogar Thränen vergossen. Auf dem Wege zur Kirche waren zwei prächtig geschmückte Triumphbögen errichtet, an welchen sinnreiche Inschriften befestigt waren. Der erste Triumphbogen war am Hause des Primizianten mit der Inschrift:

O glücklichst Haus von allen Häusern,
Wie großes Heil ist dir geschehen!
Da Gott in dir in seiner Güte
Sich einen Priester ausersehen!

Auf dem zweiten Triumphbogen vor dem Kirchenthore stand die Inschrift:

O sende, Herr, mir Licht und Wahrheit!
Sie sollen mich hinangeleiten
Zu deinem heiligen Opferstein,
Um Brot und Wein dir zu bereiten!

Und über der Kirchenthüre beim Eingange noch die dritte Inschrift mit den Worten:

Wie mag ich niedrig Erdgebild
Zu treten vor des Höchsten Thron?
Wie darf mit schwacher Menschenhand
Ich opfern Gottes wahren Sohn?

Am Hochaltare angekommen, sang der Primiziant, was ihm zu singen nach der Regel zukam und begab sich darauf in die Sakristei, um die hl. Kleider zum Messopfer anzulegen. Jetzt begann das Lev. te. amt; als Diakon und Subdiakon dienten P. C. Reichert und P. Fleck. Nach dem Evangelium bestieg Pfarrer Kessler als Primizredner die Kanzel und behandelte überaus schön und klar das Thema über die Macht und Würde des Priesters. Nach der Predigt, die eine gute Stunde dauerte, setzte der Primiziant die hl. Messe mit großer Andacht wieder fort. Der doppelte Sängerkhor, bestehend aus den Sängern von Baden und Elßaß, zusammen 48 Personen, that, was in seinen Kräften stand, wofür ihm auch volle Anerkennung zu teil wurde. Besonders verdienen diese Anerkennung die Herren Organisten: Georg Schönfeld, — Dirigent des Chores, — Alexander Dornhof, Rochus Böhm und Alexander Zell, die sich besonders Mühe gaben, um den Gesang schön und kirchlich aufzuführen. Gesungen wurde die 4-stimmige Moysiuss-Messe von Gruber, das Offertorium aber „Justus ut palma“ 6-stimmig von Haller. Introitus, Graduale und Communio choraliter. Beschlössen wurde das Hochamt mit einem feierlichen „Te Deum.“ Nachher erteilte der Primiziant den Priestern und seinen Verwandten einzeln, den übrigen insgesammt — von der Kanzel aus — seinen Segen. Nach der hl. Feier wurde der Primiziant ins Pfarrhaus begleitet, wo die Gratulation stattfand. Als sich alle versammelt und aufgestellt hatten, nahm P. A. Fleck das Wort und begrüßte in einem sehr ergreifenden Gedichte den Herren Primizianten, so daß dieser und mehrere seiner Verwandten zu Thrä-

nen gerührt wurden; ich selbst mußte mich anstrengen, um keine nassen Augen zu bekommen. Jetzt erst wurde ein lebhaftes „Plurimos annos“ gesungen. Es folgte darauf vom Herrn Primizianten ein herzlicher Dank, wobei er besonders der Priester gedachte, die so zahlreich zu diesem Feste erschienen sind; ganz besonders gedachte er der Geistlichen, die ihm bei der hl. Messe assistierten, und des Redners. Viel konnte der junge Herr nicht sagen, denn er war zu sehr ergriffen, wie er selbst behauptete. Jetzt ging es auf die Schlitzen, um ins Primiziantenhaus zu fahren. Dasselbst angelangt, nahmen die Herren einen Imbiß. Ungefähr nach einer halben Stunde ging es zum Mittagessen. Dasselbe war ausgezeichnet; es fehlte an nichts. Die Gäste, deren Zahl sehr groß war, verbrachten die Tischzeit und den ganzen Nachmittag in recht heiterer Stimmung. Beim Tische wurde einigemal auf das Wohl des Herrn Primizianten getrunken und ihm dabei „Hoch soll er leben“ gesungen.

P. A. Frijon ist der zweite, den sich der Herr als Arbeiter für seinen Weinberg aus Baden erwählt hat; der erste, der das Zeitliche schon längst geegnet hat, war Pater Nikolaus Zbach. Gebe Gott, daß wir noch einige aus dieser Mitte als Priester erhalten.

Erdbeben in Andischan.

Andischan ist eine bedeutende Handelsstadt im Fergana-Gebiet und gehört seit 1875 Rußland. Nach der letzten Volkszählung (1897) hatte es 46,680 Einwohner. Diese Stadt ist am 3. Dezember um 9 Uhr morgens durch ein Erdbeben zerstört worden. Nicht ein einziges Haus ist unverfehrt geblieben. 150 Häuser des russischen Stadtteiles wie auch 9000 im Teile der Eingeborenen bilden nur einen Schutthaufen. Wieviel Menschen umgekommen sind, ist noch nicht genau festgestellt. Man rechnet mehr als 4000. Über 800 sind bereits aus den Trümmern ausgegraben. Die Not ist groß; es fehlt an Geld und Lebensmitteln. Der Generalgouverneur Iwanow begab sich am 5. Dezember an den Unglücksort und traf sogleich Verfügungen, daß aus den Vorratsmitteln des Militärs den verunglückten Einwohnern, die mit dem Leben davongekommen sind, alles Nötige herausgegeben werde. Das Erdbeben wurde im ganzen Bezirk Andischan gespürt, besonders stark im Umkreis von 30 Werst. Bis zum 10. Dezember wiederholten sich die Stöße. Die Verheerung ist eine schreckliche. Der verwüstete Rayon umfaßt 200 Quadratwerst. Das Gebäude der Kentei ist gänzlich zerstört. Fünf Millionen Rubel, die sich in der Kasse befanden, sind unter den Trümmern verschüttet und werden unter besonderer Aufsicht ausgegraben. In allem sind gegen 1^{1/2} Tausend Arbeiter aus allen Kreisen des Fergana-Gebiets für die Ausgrabungen zusammengebracht. Man befürchtet eine Bodensenkung, da die Brunnen versiegt sind. Diejenigen Einwohner der zerstörten Stadt, welche mit dem Leben davongekommen sind, stehen obdachlos da und leiden großen Mangel an Lebensmitteln. Seine Kaiserliche Majestät der Kaiser hat für die Notleidenden 50,000 Rubel abgelassen. Es werden freiwillige Gaben gesammelt, die aber spärlich einlaufen. Es wurde zum Bau von Baracken geschritten; nach einem Monat werden die administrativen Einrichtungen und die Truppen ein gutes Obdach erhalten. Bis zum 20. Dezember stellt die Eisenbahnverwaltung sowohl den Familien der Garnison sowie überhaupt allen Obdachlosen freie Eisenbahnfahrt nach den Städten Ferganas zur Verfügung.

Das Ende Kaiser Alexanders II.

(Schluß.)

Alle, Verwundete und Gesunde, stürzten zu dem zum Tode getroffenen Herrscher hin; aber es wurde kein rechter Entschluß gefaßt, während das Blut ununterbrochen fortströmte. Da nahm sich Großfürst Michael, der mit dem Kaiser bei der Großfürstin Katharina gewesen, dort etwas länger verweilt und auf den ersten Schlag hin herbeigeeilt war, und traf die notwendigen Anordnungen. Man wollte den verstümmelten Kaiser in einen Schlitten heben, aber dessen Pferd war durch den Vorgang

sehen geworden und ging durch. So hob man ihn nun vorsichtig in den Schlitten des Polizeimeisters Obersten Dworschizky. Der vorgenannte Rittmeister Kulebjatin, selbst schwer verwundet, setzte sich ihm gegenüber und hielt die zerschmetterten Beinstampfe in die Höhe, um den Blutverlust zu mildern. Als der Kaiser vom Boden aufgehoben wurde, sagte er mit kaum vernehmbarer Stimme zu dem auch schwer verwundeten Obersten Dworschizky: „Ist der Thronfolger am Leben?“ eine Frage, die darauf deutete, daß der Kaiser fast ohne Besinnung war, denn der Thronfolger war ja gar nicht anwesend. Auf die bejahende Antwort des Obersten versuchte er das Kreuz zu schlagen, konnte aber den Arm nicht mehr heben. Auf eine Frage, ob er bei Besinnung sei, antwortete er nur: „Kalt! Kalt!“ Dann trat Großfürst Michael, sein Lieblingsbruder, neben ihn und fragte: „Hörst du mich, Saseha?“ (Abkürzung für Alexander), worauf der Kaiser leise antwortete: „Ich höre!“ Auf die weitere Frage des Großfürsten, wie er sich befände, antwortete er, nur leise stammelnd: „Recht schnell nach Hause . . . recht schnell nach Hause . . . bringt mich ins Palais . . . dort sterben.“ Dann sagte er: „Bedeckt mich mit einem Taschentuche,“ und als ihm nicht gleich eins gebracht wurde, noch einmal: „Bedeckt mich.“

Der Schlitten bewegte sich, eine fortwährende Blutspur auf dem Schnee hinterlassend, in langsamem Trabe nach dem Winterpalast; auf den Kufen standen einige Personen, die den Kaiser stützten. Großfürst Michael folgte, nachdem er Anordnungen getroffen, den Thronfolger und die anderen Großfürsten zu benachrichtigen. Man hielt vor einer Vorkahrt, von der aus ein Aufzug nach den Gemächern des Kaisers führte. Aber das Öffnen der für gewöhnlich geschlossenen Thür nahm lange Zeit in Anspruch, und schließlich erwies sich der Aufzug zu eng für den Verwundeten. Dieser Aufenthalt hatte wiederum einen furchtbaren Blutverlust zur Folge. Um den Schlitten zeigte sich eine mehrere Fuß lange und breite Blutlache. Endlich trug man den völlig bewußtlosen Kaiser auf den Armen nach seinem Arbeitszimmer, wo in aller Eile ein Bett hergerichtet wurde. In kürzester Zeit waren alle anwesenden Familienmitglieder um den sterbenden Kaiser vereinigt. Der Kaiser erkannte jedoch niemanden mehr. Er lag da mit bleichem Antlitz, die Augen halb geöffnet. Der Chirurg des Kaisers, Dr. Kruglewski, und Dr. Markus waren die ersten Ärzte, welche erschienen und sich bemühten, die Blutung zu stillen oder zu vermindern. Der Arzt des 4. Leibgardegeschützenbataillons der kaiserlichen Familie, Dr. Dworjatschin, befand sich im Palais und hörte Rufe, daß der Kaiser schwer verwundet sei, eilte nach dem kaiserlichen Schlafzimmer und traf dort Dr. Kruglewski, der ihm zurief: „Bringen Sie mir rasch die nötigen Apparate zur Amputation und Resektion.“ Nach etwa fünf Minuten war das Gewünschte zur Stelle. Leibarzt Professor Dr. Botkin befand sich bereits beim Kaiser und beobachtete die Herzthätigkeit. Oberhalb des rechten Knies wurde eine Kautschukbinde angelegt, und die Ärzte bemühten sich, den Blutlauf zum Herzen zu leiten. Dieselbe Operation wurde am linken Bein ausgeführt. Um dem Gehirn mehr Blut zuzuführen, wurde auch die rechte Hand eingeschnitten. Bei Entfernung des Handschuhs fand man die Hand an einigen Stellen verbrannt. Der Trauring war eingedrückt. Nachdem auch die rechte Hand eingeschnitten war, konstatierte Dr. Botkin, daß die Herztöne vernehmlicher geworden waren. Es stellten sich Schlingbewegungen ein, und die Atemzüge wurden tiefer. Der Kaiser öffnete etwas die Augen. Unter dem Einfluß von Äther und Wasser mit Eis und Einatmung von Sauerstoff stellten sich allmählich wieder regelmäßigeren Atembewegungen ein. Diesen Augenblick benutzte der Beichwater des Kaisers, Roschdestwenski, ihm das hl. Abendmahl zu reichen. Die Hoffnungen schienen sich wieder zu beleben. Rasch wurde nach einem Transfusionsapparat geschickt, doch . . . alle Bemühungen der Ärzte waren vergebens. Dr. Botkin bemerkte ein abermaliges Abnehmen der Herztöne, die Atemzüge wurden immer schwächer und hörten schließlich ganz auf. Es war 3.35 Uhr nachmittags, als Professor Dr. Botkin, sich ernst vor dem Thronfolger verneigend, den eingetretenen Tod feststellte.

Die Juden in Polen.

Die westlichen und südlichen Provinzen Rußlands sind mit Juden angefüllt, die auf Kosten der übrigen Bevölkerung den Handel vollständig in ihre Hände gerissen haben. Am dichtesten außer in Polen selbst und im nördlichen Westrußland sitzen sie in Wolhynien, Podolien und Kiew, verbreiten sich aber auch in erschrecklicher Anzahl nach Bessarabien hin. Man trifft sie überall, wo es ein Geschäft zu machen gibt, und es gibt kaum ein Dorf, geschweige denn eine Stadt, in welcher sie nicht die Verkaufslöcher und Wirtschaftshäuser inne hätten. Der jüdische Händler beschäftigt sich mit allem, wobei nur etwas zu verdienen ist. Es gibt keine Ware, die er nicht kauft, kein Geschäft, das irgend einen Vorteil verspricht, welches er nicht unternimmt. Heute handelt er mit Getreide, morgen mit Talg; übermorgen geht er zum Holzhandel über oder leiht Geld auf hohe Prozente aus. Die Juden kaufen gern russische Manufakturwaren aus erster Hand, die sie dann im ganzen Westen des Reiches mit Vorteil absetzen. Ebenso ist auch der ganze Handel mit ausländischen Waren in den Händen der Juden.

Auf den Jahrmärkten, wo es ihnen erlaubt ist, zu handeln, gewinnt der Handel ein fieberhaftes Ansehen. Sie erscheinen in großer Menge und verkaufen ihre Waren im großen und im kleinen auf Tischen, oder tragen sie von Haus zu Haus. Um jeden jüdischen Großhändler schwärmen Hunderte von armen Juden, die ihre Waren von demselben auf Kredit nehmen und im kleinen verkaufen. Die Juden unterstützen stets einen den anderen; sie haben ihre Banquiers, Mäkler, Agenten, ja selbst ihre eigenen Fuhrleute.

Aber das ganze westliche und südliche Rußland ist ein zahlloses Heer von Agenten und Kommissionären reicher jüdischer Großhändler zerstreut. Diese bilden das Bindeglied zwischen den Kaufleuten und den Produzenten, zwischen den entfernten Märkten und dem Handelszentrum.

Außer den Kommissionären sind die Mäkler für den jüdischen Handel geradezu unentbehrlich. Das Geschäft des Maklers besteht darin, alles zu wissen, alles aufzuspüren, die interessierten Parteien zusammenzubringen, die mit dem Kaufmann in irgend einer Verbindung stehen — mit einem Wort, alle Interessen seines Principals zu vertreten. Der Makler ist ein lebendiger Preisrichter, in dem die Preise, die Qualität und Quantität der verkauften Waren, deren Aufenthaltsort, kurz, alles das verzeichnet ist, was den Käufer interessieren könnte. Makler ist fast ein jeder Jude; ja man kann wohl mit Recht behaupten, daß er dazu geboren ist.

Eine Stufe niedriger als der Makler steht der Schankjude. Zerlumpt und bettelhaft in seinem Aussehen spielt auch er eine sehr wichtige Rolle in dem Handel, besonders in dem Getreidehandel. Da, wo er sich niedergelassen hat, beginnt auch der Handel mit Getreide für bares Geld, häufiger noch für Branntwein. Alle Winkel der jüdischen Wohnung sind mit der Habe der Bauern angefüllt, während in der Scheune das in kleinen Partien aufgekaufte Getreide aufgespeichert liegt.

Nach und nach verwandelt sich der zerlumpete Jude in den Besitzer sämtlicher Getreideworräte der Bauern und fängt größere Spekulationen an. Außerdem hat der Schankjude noch eine andere Bedeutung für den Handel; ihm ist natürlich die Libervachung seines Gutsherrn anvertraut. Sein scharfes Auge sieht alles, was auf dem herrschaftlichen Hofe vorgeht. Durch das mit Branntwein bestochene Gesinde erfährt er alles, was in dem herrschaftlichen Hause geschieht. Wenn ein Getreidemakler auf ein Gut kommt, so kehrt er zuerst in der Schenke ein, um sich zu orientieren, und begibt sich dann zum „Pan“ oder Gutsherrn. Mag er nun mit demselben ein Geschäft abgeschlossen haben oder nicht, so wird er jedenfalls vor seiner Abreise wieder in der Schenke vorprechen und vom Wit das Versprechen abfordern, seine Interessen zu überwachen.

Wenn der Pan mit dem Makler über den Preis nicht einig geworden ist, so kann er sicher sein, daß kein zweiter Käufer mehr erscheinen wird, denn da, wo ein Jude zu handeln angefangen und den Cherim aufgelegt hat, kommt nie ein anderer Jude mehr hin. Der Gutsherr, der unter solcher Kontrolle steht, kann überzeugt sein, daß jeder neu erscheinende Käufer von dem ersten geschickt ist, und wird sich endlich genötigt sehen, billiger zu verkaufen, als man ihm anfangs geboten hat. Versucht er aber, das Getreide in der

nächsten Stadt zu verkaufen, so wissen alle dortigen Juden schon, wer bei ihm gewesen, und was man ihm geboten hat, und stellen demgemäß ihre Preise. Das Mäklerrufen hat sich im jüdischen Handel so fest gewurzelt, daß die Mäkler selbst dann ihre Provision erhalten, wenn ein Geschäft ohne sie abgeschlossen wird.

Die Zahl der christlichen Kaufleute im westlichen Rußland ist nicht groß, und die Geschäfte, welche sie machen, sind unbedeutend. Der ganze lokale Handel befindet sich ausschließlich in den Händen der Juden. Ohne ihre Beteiligung wird kein Geschäft gemacht; alle Märkte und Bazare sind von Juden überschwemmt, die sich mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit der Käufer zu bemächtigen wissen. Ein solcher Monopolismus der Juden, der sie von andern Beschäftigungen abhält, muß einen höchst nachteiligen Einfluß auf den Wohlstand des Landes ausüben.

Die Juden halten in ihren Händen die ganze landwirtschaftliche Industrie, geben ihr eine naturwidrige Entwicklung, und indem sie alle ihre Geschäfte von sich abhängig machen, bestimmen sie die Preise, die immer niedriger als der reelle Wert der Waren sind. Infolgedessen entwickelt sich die lokale Industrie nur sehr langsam, und der für seine Arbeit schlecht bezahlte Landmann hat eben nur soviel, um sein Leben fristen zu können. Die Juden sind eine entschiedene Landplage für Westrußland. Hierin stimmen die Berichte von allen Reisenden in jenen Gegenden überein.

Korrespondenz.

Sarastopol. Vor mir liegt № 8 des „Klemens.“ Ich lese die päpstliche Bulle, die uns einen neuen Hirten und einen neuen Vater für unsere Seelen verspricht. Ich lese weiter und treffe die Bischofsovationen in Saratow; da liest man, wie die Katholiken von Saratow und wohl auch der Umgegend sich gesammelt haben, um unseren neuen Hirten und Vater freudig und mit Ehren zu empfangen. Wir bringen dafür aus weiter Ferne allen Katholiken, die sich irgendwie beteiligt haben an dem Empfange Unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs, den innigsten Dank. Es freut uns sehr, daß sovieler Mühe angewendet wurde, um unserem lieben Oberhirten einen würdigen Empfang zu bereiten. Zugleich thut es uns von Herzen leid, daß es uns nicht vergönnt war, dabei zu sein. Wer weiß, ob wir das Glück haben werden, Unseren Bischof wenigstens ein einziges Mal zu sehen. Wir sind dazu viel zu weit entfernt von Saratow. Wenn wir aber die Freude auch nicht hatten, Unseren lang-ersehnten Oberhirten mit leiblichen Augen zu sehen, so waren wir doch geistig zugegen; denn für die Liebe existiert ja keine auch noch so weite Ferne. Am Tage der Konsekration, den 3. November, und am Tage der Ankunft Sr. Excellenz in Saratow, den 16. November, empfangen wir die hl. Kommunion und erflehten vom lieben Gott alles Gute für Unseren Bischof. Das versprechen wir auch fernerhin zu thun und rufen Seiner Bischöflichen Gnaden von Grunde unseres Herzens ein „Plurimos annos“ entgegen.

Von drei Laien.

Georgsburg. (Gouv. Taurien.) Katharina Sauer, geb. Winter, aus Skatowka (Straub.) Kreis Nowouzensk, wohnhaft in Rosenfeld bei Zefäterinoflaw, wurde hier von P. Fr. Kuhn am 3. November in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Am Sonntage (15. Dez.) hielt S. Excellenz, Unser Hochw. Herr Bischof, vor dem Hochamt eine glänzende Predigt in deutscher Sprache. —

Nach dem Hochamte versammelten sich im Schulhause die Mitglieder des hiesigen katholischen Wohlthätigkeitsvereines, welche nach einem kurzen Vortrage des Herrn G. Klinger Unseren Hochwürdigsten Herrn Bischof Baron Eduard von Kopp einstimmig zum Ehrenmitgliede dieses Vereines erwählten. Zugleich wurde auch eine Deputation gewählt, die mit dem Hochw. Herrn Mansionarius J. Antonow an der Spitze diesen Beschluß sogleich Sr. Excellenz zu überbringen hatte. Auf allgemeinen Wunsch fungierten als Präses der Versammlung der Hochw. Herr Mansionarius J. Antonow und als Sekretär Herr G. Klinger.

Abends desselben Tages hatte im Seminar die Schluß-

feier des Festes der unbefleckten Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau Mariä statt. Die Feier begann in der 4. Klasse. Vor dem hübsch geschmückten Marienaltar wurden der Gebenedeiten in mehreren Sprachen Lobsprüche dargebracht, die mit einem schönen Gesang abwechselten. Darauf begaben sich alle in die untere Gallerie, wo die Lourdesstatue in einer Nische in vollem Glanze strahlte. Nach der Huldigung an dieser Stelle versammelten sich alle im Saale. S. Excellenz, Der die Feier mit Seiner Gegenwart beehrte, wandte sich an die Zöglinge, indem Er sprach: „Liebe Kinder! Ihr habt in diesen Tagen eure Kunst gezeigt. Ihr seid Architekten gewesen und habt so schöne Altäre aufgerichtet. Ja noch mehr als Architekten, ihr habt sogar Berge hergestellt. (Anspielung auf das in der 4. Klasse angefertigte „Lourdes im kleinen,“ wo die Pyrenäen nachgebildet sind.) Ihr habt auch gezeigt, daß verschiedene Nationalitäten unter euch vertreten sind, da ihr die Unbefleckte in mehreren Sprachen, ja „in allen Sprachen der Welt“ gepriesen habt. Das alles war schön, sehr schön und hat Mich höchst erfreut. Jetzt erübrigt nur, all das Gute und Schöne, das in den Reden gesagt wurde, in die That umzusetzen, um die liebe Mutter Gottes dadurch zu ehren. Die allerheiligste Jungfrau hat viel gearbeitet, sie hat die Hausarbeiten verrichtet. In Palästina zeigt man noch einen Brunnen, wo sie Wasser geholt hat. Sie hat die Wäsche gewaschen u. dgl. Solche Arbeiten habt ihr freilich nicht zu verrichten, aber euren Berufspflichten müßt ihr obliegen und fleißig arbeiten nach dem Beispiele der Mutter Gottes. Möge uns dann noch die Gnade zu theil werden, die Gebenedeite hiemit hier noch recht lange zu verehren, um dann mit ihr ewig im Himmel Gott zu preisen. Also Ich wiederhole nochmals, es hat Mich sehr gefreut, es hat Mir sehr gefallen. Ich danke euch allen vielmal. Gelobt sei Jesus Christus!“ —

— Außer den hiesigen Priestern war noch P. D. Saakow zugegen

Odeffa. Vor kurzem erschien auf dem Polizeirevier ein Knabe in einem dünnen Sommerpaletot und zeigte, zitternd vor Frost, an, daß er, als er von seinem Lehrmeister ausgeschickt wurde, in der Nähe des Trödelmarktes ein Tuch gefunden habe, in welches ein Spartassenbüchlein auf 295 Rbl. und 100 Rbl. bar eingewickelt war. Die Aufschrift des Büchleins lautete auf den Namen Anna Afanassjewa Nowikow. Ein Herr, der gerade zugegen war, war über die Ehrlichkeit des armen Knaben verwundert und äußerte dies. Da antwortete ihm der Knabe mit Stolz: „Mein Herr, ich bin armer, aber ehrlicher Eltern Kind. Fremdes Gut habe ich nicht nötig, denn es bringt doch keinen Nutzen.“ Der Knabe erwies sich als der Leiser Barnboim. Auf die Bemerkung, daß er den dritten Teil als Funderlohn beanspruchen könne, lehnte es der Knabe ab, dies ins Protokoll eintragen zu lassen, sondern bat nur, der Eigentümerin zu sagen, daß, wenn sie ihm einen getragenen Winterpaletot kaufen wolle, er dies mit Dank annehmen werde.

Moskau. Dieser Tage wurde hier selbst ein mit schweren eisernen Ketten behangener Biber aufgegriffen, der an einer der Moskauer Straßen um Alwosen flehte. Es war dies der Bauer Gustachins Potapow aus dem Starorussker Kreise, der auf seinem Leibe unter seinen Kleidern, um sich damit Vergeltung seiner Sünden zu erkaufen, zwei schwere eiserne, dicht an seinem bloßen Körper angeschmiedete Ketten trug, die über seine rechte Schulter führten. Das Gewicht dieser Ketten betrug über ein Pud. Er trug, wie aus allem wahrzunehmen war, offenbar schon längere Zeit diese Ketten, da unter denselben die Haut sich stark verdickt hat, und tiefe Einschnitte aufwies.

Irkutsk. Die „Irk. Gub. Wed.“ berichtet, daß das Wort Ingenieur in Sibirien wegen vieler damit verknüpften Ideenverbindungen bereits zum Schimpfwort geworden sei. „Ach, du Ingenieur,“ sagte unlängst während eines Wortgefächts ein Freund zum anderen. Dieser, der aber faktisch nicht zur Kaste der Ingenieure gehörte, erblickte in der genannten Äußerung eine offene, grobe Beleidigung und beschloß daher, gegen den Beleidiger, obgleich dieser sein Freund war, eine Kriminalklage anhängig zu machen. Ob es dem Kläger gelang, während der Gerichtsverhandlung dem Gerichte den beleidigenden Inhalt und Sinn, der im Worte „Ingenieur“ liegt, begrifflich zu machen, weiß daß Blatt leider nicht anzugeben, doch ist die Thatfache interessant, daß das Wort „Ingenieur“ Anlaß bietet, eine Kriminalklage wegen persönlicher Beleidigung anhängig zu machen.

b) Ausland.

Rom. Der Hl. Vater empfing am 8. (21.) Dezember in feierlicher Audienz den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szecsen, der eine goldene Statue des Erlösers als Geschenk Kaiser Franz Joseph zum Jubiläum des Papstes überreichte.

Türkei. Über entsetzliche Schandthaten des türkischen Militärs erhält die „Frankfurter Zeitung“ eine Korrespondenz aus Konstantinopel, in der es heißt:

Aus den bulgarisch-macedonischen Grenzdistrikten laufen hier fast täglich von durchaus glaubwürdiger Seite Berichte über Mißsethaten des türkischen Militärs ein, und es ist leider nicht daran zu zweifeln, daß die gemeldeten Greuel der Wahrheit entsprechen. Die in kleine Abteilungen aufgelösten Truppen — Reguläre wie Baschibozuks — scheinen alle Disciplin verloren zu haben. Sie suchen in allen Hütten der Christen nach Waffen und greifen zu den grausamsten Bückigungen, wenn keine Waffen ausgeliefert oder überhaupt nicht gefunden werden. Viele Christen kaufen für schweres Geld irgend einen Schießprügel, um ihn dann abliefern zu können und auf diese Weise körperlicher Mißhandlung zu entgehen. Die Einwohner von fünf Dörfern im Bezirk von Strumiza sind, nur um ihr nacktes Leben zu retten, unter Preisgabe ihrer gesamten Habe nach Bulgarien geflüchtet. Am tollsten treiben es die Truppen in Serbinowo, wo alle weiblichen Personen des Orts in ein als Kaserne eingerichtetes Haus gerufen und auf die schändlichste Weise mißhandelt worden sind. Ein Kind von zehn Jahren, die Tochter des Georg Glicw, wurde nachher in Stücke zerschnitten. Ähnliches wiederfuhr der Schwiegertochter des Georg Athanassow und der Frau Christo Dimitrow. Die zehn Jahre alte Tochter des Peter Georgiew und die Frau des Swetko Nikolow wurden, nachdem sie mißhandelt worden waren, erdrosselt. In demselben Orte brachte das Militär in der vorigen Woche die nachbenannten Einwohner um: Nakomantschow 60 Jahre alt, Christo Nikolow, 65 Jahre, Blago Itow, 75 Jahre, Miza Kitim, 73 Jahre, Georg Katschew, 70 Jahre, Angel Itew, 40 Jahre, und ein Kind des letzteren im Alter von 12 Jahren, sowie den sechsjährigen Sohn des Petko Georgiew. Dabei wurden die genannten Personen den entsetzlichsten Martern unterworfen.

New-York. Bei den Amerikanern geht alles ins Riesengroße. Setzt wird über den Plan einer neuen katholischen Kathedrale berichtet, die alle die größten Kirchenbauten der alten Welt in Schatten stellen soll. Für 100 Mill. Mark (eine Mark gegen 50 Kop.) soll New-York die größte und wenn möglich auch schönste Kathedrale der Welt bekommen. Die Länge wird 550 Fuß betragen, entspricht also der Länge der St. Paulus-Kirche in London; die Höhe bis zur Spitze der Kuppel ist dagegen auf 478 Fuß gegen 435 Fuß der St. Peters-Kirche in Rom und 365 Fuß der St. Paulus-Kirche in London angenommen. Vor allem aber soll der Bau an Pracht die genannten Kirchen übertreffen, denn die Kosten der „Nova Sancta Sophia“, wie die Kirche genannt werden soll, werden auf 100,000,000 Mark veranschlagt. Der größere Teil dieser Summe wird für die kostbare Einrichtung ausgegeben werden. Der kanadische Priester, Domherr Bouillon, von dem der Gedanke dieses Riesengebäudes herrührt, teilte vor kurzem über den Plan folgendes mit: „Diese Kathedrale wird ein großartiges Kunstwerk in prächtigem Maßstabe werden. Es soll, architektonisch gesprochen, ein vollkommener Dom werden. Man hat für den Entwurf eine freie Behandlung des modernen romanischen Baustils gewählt. Der Grundriß ist natürlich die Kreuzform. Von der Spitze der Kuppel bis zum Boden beträgt die Höhe 478 Fuß, eine Höhe, die bis jetzt keiner der „Wolkenkratzer“ New-Yorks hat. Dieses gewaltige Gebäude in der großen Stadt würde wirklich ein neues Weltwunder sein.“ Bezeichnend für die Anschauungen der Amerikaner sind auch folgende Sätze: „In der neuen Welt, die in den kommenden Jahrhunderten der Sitz und Mittelpunkt alles Wissens, aller Civilisation, Kunst, Architektur und religiösen Entwicklung sein wird, muß die alte Welt bald in ihren hervorragenden Kirchen einen Nebenbuhler haben, wie sie jetzt in der Pracht und dem Luxus seiner Privatpaläste und Wohnsitze mit der alten Welt schnell konkurrieren wird.“ Der Amerikaner schreckt natürlich vor keinen Kosten zurück. „Der bloße Bau wird 120,000,000 Mark kosten; aber wir werden 100,000,000 Mark im ganzen auszugeben haben für Grund und Boden, prächtige Bildwerke, Fresken, Altäre und prächtige Ge-

mälde, die in den Entwürfen vorgesehen sind. Die Kirche wird Raum für 70,000 Leute haben; St. Peter, die größte bestehende Kirche, faßt nur 50,000 Personen.“ Man rechnet darauf, daß alle Katholiken Amerikas zu den Kosten dieser Riesenkathedrale beitragen werden.

A l l e r l e i.

Seimgesicht. Der berühmte Maler Moriz von Schwindt wurde einst von einem vornehmen Münchener Liebhaber gebeten, er möge ihn doch auf einige Tage oder Wochen in seine Schule nehmen und ihn namentlich in seiner meisterhaften Kunst, der Bleistiftskizze, unterweisen, ihm zeigen, wie er das mache.

„Ei, Herr Baron,“ meinte der Maler darauf in seiner kaustischen Weise, „das kann ich Ihnen auf der Stelle in einigen Minuten sagen.“

„So, das ist erfreulich,“ sagte zufrieden der Baron.

„Also mein Papier kaufe ich — wollen Sie es sich gefälligst aufschreiben — bei Bullinger in der Residenzstraße; meine Bleistifte — A. W. Faber — beziehe ich von Andreas Kant in der Rauffingerstraße, von derselben Firma habe ich auch diesen Gummi, brauche ihn aber wenig; desto öfter gebrauche ich aber dieses Taschenmesser, um die Bleistifte zu spizen, es ist von Dresch in der Dienarsgasse. Habe ich nun alle diese Dinge auf dem Tische liegen und dazu einige Gedanken im Kopfe — dann setze ich mich hin und fange an zu zeichnen, und jetzt wissen Sie alles, was ich Ihnen sagen kann.“

Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets a u s d r ü c k l i c h auf dieselbe zu berufen.

Redacteur J. Kruschinsky.

Landverkauf

2000 Kronsdessjatinen, Gouvernement Samara, Kreis Nikolaewsk, 12 Werst von der Bahnstation, daselbst werden andere daran grenzende 2000 Dessjatinen auf 12 Jahre **verpachtet**; unter Umständen das Ganze zu günstigem Preise verkauft. Näheres erteilt nur **Käufern** und Pächtern

Генрихъ Ивановичъ Гауэнштейнъ, Иваново-Вознесенскъ, имѣніе Черницы-Воротынскіе.

Von der Schulobrigkeit genehmigte

Kurse für Buchführung

des Lehrers der Mathematik

W. M. Alakurin, Buchhalter der Simferopoler Stadtverwaltung, Simferopol, Taur. Gov.

Unterrichtsfächer: Buchführung nach allen Systemen (einfache, doppelt-ital. dreifach-russische); kaufmännisches Rechnen; Handels-Korrespondenz und Kalligraphie. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts, nicht unter 15 Jahren, die des Russ. u. der 4 Species mächtig sind. Sechsmonatl. Kursus. Den Absolventen werden entspr. Zeugnisse ausgestellt. Der Unterricht der 18. Gruppe beginnt am 27. Januar 1903. Ausführliches Programm und Conditionen gratis.

Den Theeliebhabern empfehlen wir

Thee der Firma C. D. Cimenkow

in Saratow.

Übersendungen per Post auf Rechnung der Firma.

Die Güte des Thees ist besser als die anderer Firmen um 20% per Rubel.

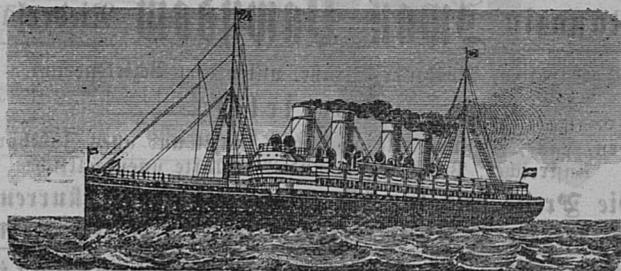
Auf eine kurze Zeit

eröffnete ich in Saratow, deutsche Straße im Hause Parusimow

ein Mittel-Asiatisches Magazin

mit allenmöglichen Seidenwaren, persischen u. bucharischen Teppichen.

Gute Beköfignung



Billige Fahrpreise

Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessionirtes Contor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15.000 Rubel.

Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnell dampfern nach allen Welttheilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Ljuba) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, thut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлсбергъ, Спиро и К^о.

ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.

Kunstmalер F. M. Kornejew

zwei silberne Medaillen von der Kaiserlichen Akademie der Künste und der Saratower Ausstellung.

Specialität: Kirchenmalerei

führt künstlerisch aus: Ikonostasen, Heiligenbilder, Wandgemälde, durchsichtige Bilder für Fenster, die innere Ausstattung der Kirchen und Ornamentierung der Wände in jedem möglichen strengen Stil, wie im gotischen, romanischen, Renaissance, byzantinischen u. and.

Die Ikonostasearbeit wird angenommen mitsamt dem Schnitzwerk u. der Vergoldung. Erneuerung alter Ikonostasen u. Bilder.

Mäßige Preise

auf Wunsch Ratenzahlung.

Vollführt die Arbeiten in allen Teilen des Russischen Reiches, so daß weite Entfernungen keine Rolle spielen.

Saratow, Telegrammadresse: Malaja Kasatschja, eigenes Haus. Saratowъ, художнику Корнѣеву

Niederlage und Hauptverkauf von Lampen- und Krystallglas der Fabrik des Grafen A. D. Nesselrode

—) bei —
Michail Michailowitsch Tschernomaschenzew

—) in Saratow, (

Obermarkt, Korpus Schumilin, Telephon № 295.

Mit Bestellungen und Forderungen wende man sich an
M. M. Tschernomaschenzew.

Wo kann man billig kaufen Uhren, goldene und silberne Gegenstände?

Nur im Magazin **Wakseldorf** Alexanderstraße, zwischen der Moskauer und Zarizhner.

Lederhandel mit Petersburger, Warschauer, Moskauer, Hamburger, Bogorodsker u. anderen Lederwaren. Erledigung von Aufträgen. Absendung verschiedener Waren nach Verlangen.

Alein- u. Großverkauf

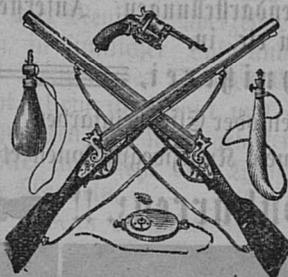
Iwan Petrowitsch Kalentjew

in Saratow, Moskauer Str., Stadtkorpus № 10.

Fabrik-Niederlage mit Warschauer Schuhen
Kleinverkauf zu Fabrikpreisen

==== Feste Preise. ====

M. H. Wildstein Saratow, am Theater Platz, Haus Nahl, Neben der Wolga-Kama Handelsbank.



J. Ohne Sorge

Saratow, Deutsche Str. in eigenen Hause.

Größtes Spezialgeschäft gegründet 1875.

Reichhaltiges Lager

von Jagdgewehren, Revolvern u. allem Jagdzubehör. Freier Verkauf von Jagdpulver mit obrigkeitlicher Genehmigung.

Für Händler Fabrikpreise.

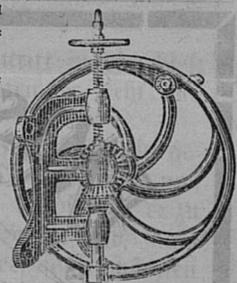
Nähmaschinen in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen. Handwerkzeuge für Schmiede, Schlosser, Wagenbauer, Tischler u. Schuhmacher. Drehbänke, Bohrmaschinen, Feilen, Werkzeugstahl, Gewindeschneidzeuge, Mühlspitzen, Schleif- u. Werksteine.

Sämtliche Gartengeräte

wie: Baumfägen, Baumscheren, Spaten, Garten Gießkannen, Spritzen u. s. w. Fleischhack- u. Wurstmaschinen, Separatoren zum Entrahmen der Milch, Buttermaschinen, Farbmühlen in allen Größen. Feinste Solinger Stahlwaren, Taschenmesser, Scheren u. ganz besonders gute Rasiermesser. Beste englische Schaffschere, Schlittschuhe in allen Größen. Feuer- u. diebesichere. Selbstschranke u. Schatullen.

Dezimal- und Tafelwagen für Kaufleute und Händler.

Alle Arten von Schlössern für Ambaren, Thüren, Schränke, Komoden u. s. w. **Eiserne Defen** für Steinkohlen, Kerosinlochköfen **Primus und Gräs.**



Открыта подписка на 1903 годъ на

ВСЕОБЩУЮ МАЛЕНЬКУЮ ГАЗЕТУ

2 р. за годъ. **С.-ПЕТЕРБУРГЪ** За 3 мѣс. 50 к.

Газета эта безцензурная. — Изданію ея годъ десятый.

Содержаніе газеты: придворныя, правительственныя, политическія, и общественныя новости и руководящія къ нимъ статьи: хроника происшествій и уголовныхъ дѣлъ; бесѣды научныя, историческія медицинскія, о воспитаніи, о загадочныхъ явленіяхъ и пр.; романы, стихи, замѣтки о спортѣ, о театрахъ, о новыхъ книгахъ и пр.

Въ теченіе 1903 года будутъ напечатаны ТРИ въ высшей степени интересныя романа: одинъ написанный извѣстнымъ московскимъ романистомъ А. ПАЗУХИНЫМЪ специально для газеты «С.-ПЕТЕРБУРГЪ»; другой — историческій романъ А. СОКОЛОВА; третій — переводъ лучшаго изъ современныхъ германскихъ романовъ, еще не появлявшагося на русскомъ языкѣ.

Въ теченіи года болѣе сотни портретовъ современныхъ дѣятелей и рисунковъ текущихъ событий.

Подписная цѣна съ дост. и пересылкой. } за годъ 2 р. за пол-года 1 р. за 3 мѣс. 50 к.

Марками на 20 к. дороже. Газета выходитъ три раза въ недѣлю. Адресъ Типографіи, Редакціи **С.-Петербургъ, Невскій, 139.** и Конторы:

Редакторъ-Издатель А. Молчановъ.

Alexander Witkowski

Moskau, Str. Sretienka. Filiale in Kowna

beehrt sich der hochwürdigen Römisch-Kathol. Geistlichkeit sein reich assortiertes Lager in allmöglichen nachstehend verzeichneten Kirchengegenständen zu empfehlen:

Casula, Pluviale, Fahnen, Traghimmel (Baldachine), Umbrella, Pelum, Umbrakulum, Krankenkursa, Kirchenwäsche, Teppiche, Weihrauch etc. etc.

Monstranzen, Ciborien, silberne Kelche mit Patenen (84. Prob.) ciselirt, innen und außen vergoldet, von Rbl. 50 an; Vasculum; Messkännchen aus Glas u. Metall; Reliquiarien; Weihwasserkessel, Aspergill; Ewiglicht-Lampen; Kronleuchter (Küster); Altarkreuz massiv versilbert u. vergoldet; Vortragskreuz, Crucifixe aus Holz u. Metall; Metallblumen für Altäre verniert und in natürlichen Farben; Altarleuchter verschiedener Größe (gothisch, romanisch, Renaissance), Procession- u. Prozessionslaternen; Rauchfässer; Sanctus- u. Sakristeiglocken, Metalllichte etc. etc.

Heiligenstatuen, Corpora Christi, Krippendarstellungen, Auferstehung, Kreuzwegstationen etc. in

Kunstvoller Holzschneiderei,

(halet-relief) polychromirt in natürlichen oder Elfenbeinfarben Oelgemälde auf Leinwand für Altäre, Fahnen, Kreuzwegstationen etc.

!! Preise ohne jede Konkurrenz. !!

F. Missler Bremen



Bahnhofstrasse 30.

Passagier-Beförderung mit Post- und Schnelldampfschiffen

von Bremen

nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika—Transvaal.

Billigste Preise. * Gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reislicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und That behilflich sein, um die Reise zu erleichtern.

F. Missler, Bremen,
Bank und Geldwechsel.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preiskurante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Magazin und J. H. Kuer



Werkstatt
Schuhwerk
immer in großer
Auswahl.

Archirejsky Korpus, gegen über dem Museum.

E. Wittenburg

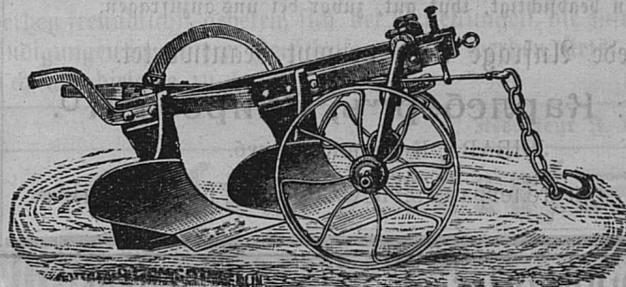
Saratow, Deutsche Straße № 19.

Trockene und Oel-Farben, Lacke, Firnisse und Pinsel.

Alles Zubehör für Künstler u. Dilettanten Photograph Trockenplatten, Apparate, Papier u. sämtl. Zubehör.

(Dunkles Zimmer für Lourenzen.)

Die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen S. P. Petrow



empfehl: Separatoren u. Dampf-Dreschmaschinen v. Heinrich Lanz, Getreidemäher v. J. W. Kliner, Binder, Getreide- u. Grassmäher von Mac Cormick.

Hauptniederlage u. Kontor
Petrovsk, Goub. Samara. Abteilungen: in den
Städten Itraisk, Nikolajewsk, Nowosilensk, im
Dorfe Dergatschi, Kreis Nowosilensk u. Sta-
tion Schibowo der Kai. Ural. Bahn.

Spezielles Magazin

mit Farben, Lacken, Firnissen, Droguerie- u. Schiffswaren und allem Zubehör für Maler.

Pawel Petrowitsch Asorow

Klein- u. Großhandel

Saratow, Moskauer Str., unter dem Bezirksgericht.
Telephon № 511.

Schreibutensilien-Niederlage

A. J. Fedin u. W. J. Pokrowski

Alexanderstr., Haus Tillo, zwischen dem Theaterplatz u. der Deutschen Str.,
Telephon № 422.

Fensterglas der Fabrik W. A. Paschkow
im
Magazin **J. J. Zell** Saratow, 2. Stadtkorpus,
Moskauer Str., zwischen
der Nikolaj. u. Alexandr.

Spezieller Handel mit böhmischem, halbweißem u. mattem Glas. Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel vers. Fabriken, Diamanten zum Glasschneiden, Oekonomieküchen aus Guß, Bilderrahmen, Bilder, Lampengläser u. Dochte.

Klein- u. Großhandel. Alles zu Fabrikpreisen.

Telegrammadresse: Saratow-Zell.

Telephon № 459.

Herausgeber H. Schellhorn.